Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpfg., Textteil-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251 — Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost" (einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postscheck-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald — Dienstag, den 1. Juli 1941 — Nr. 151

Vor neuen entscheidenden Schlägen

Der Ring um die eingeschlossenen Sowjet-Armeen wird immer enger - Der deutsche Nordflügel in flüssiger Verfolgung des Feindes - Libau und Lemberg genommen - Rascher Vormarsch im Baltikum

Vernichtender Luftangriff auf den Hafen von Alexandrien

Der Stoß nach Osten

Von Hauptmann Stephan

Den großen Siegesmeldungen vom Sonntag, die die ganze Welt bewegen, sind am Montag Nachrichten gefolgt, die das weitere Fortschreiten der militärischen Operationen widerspiegeln. Im Norden fiel mit der Stadt Libau der einzige eisfreie Kriegs- und Handelshafen an diesem Küstenbereich in deutsche Hand. Es ist bekannt, mit wie gewaltigen Mitteln seinerzeit das zaristische Rußland gerade Libau ausgebaut hatte. Vor einem Jahr legte Moskau den allergrößten Wert darauf, diesen wichtigen Ort, der sich über 20 Jahre in lettischer Hand befunden hatte, in seinen Besitz zu bringen. Wenn die Sowjetunion jetzt, acht Tage nach Beginn des deutschen Gegenstoßes, von diesem Platz vertrieben wurde, so wird das in Moskau als besonders schwerer Schlag empfunden.

Während hier die Besetzung der alten deutschen Ordensprovinz Kurland in raschem Tempo fortschreitet, ist auch die Befreiung Livlands durch Vortreibung von Brückenköpfen über die Düna in Angriff genommen. Bei Jakobstadt wie bei Dünaburg ist der breite Strom überschritten. Die Lage der sowjetrussischen Truppen, die sich noch eingeklemmt und zersprengt südlich des Flusses befinden, ist hoffnungslos geworden.

Der Vorstoß in den baltischen Raum ruft naturgemäß lebhafte Erinnerungen an den Vormarsch des Frühjahrs 1915 hervor. Damals stockte der Angriff an oder noch vor der Stromsperre, und die großen Städte am rechten Ufer blieben Jahre hinaus in der Hand des Feindes. Heute hat sich die deutsche Führung im raschen Zupacken die Kontrolle der Flußübergänge gesichert und dadurch eine Entscheidung zu ihren Gunsten über den Rahmen des rein territorialen Raumgewinnes hinaus ermöglicht. Dasselbe gilt auch für das südöstlich an den baltischen Raum angrenzende weißruthenische Gebiet. Schon in den ersten acht Tagen konnten Ziele erreicht werden, die weit ab von den deutschen Grenzen liegen, und die von der sowjetrussischen Armee mit aller Zähigkeit und Verbissenheit verteidigt wurden.

Zu den Nachrichten, die am Montag beim deutschen Volk mit besonderer Freude aufgenommen wurden, gehört auch die Einnahme der Stadt Lemberg. Der Einzug in Lemberg ist deshalb von ganz besonderer Bedeutung, weil hier ausgesuchte Verbände der Sowjetarmee eingesetzt waren und weil hier die Sowjetrussen sich alle Mühe gegeben hatten, den Raum für das weitere Vordringen nach Mitteleuropa auszubauen. Erst nach schwerem Druck vom Norden und Nordwesten sind hier die Truppen Moskaus zurückgewichen. Der Keil aber, der weiter nordöstlich tief in das wolhynische Gebiet hineingetrieben worden ist, macht die Lage der russischen Truppen in diesem Raum sehr bedrohlich.

*

Zu dem Echo, das die großen militärischen Erfolge der deutschen Waffen weiterhin in der Welt finden, wird uns aus politischem Gesichtswinkel von unserer Berliner Schriftleitung noch folgendes gedrahtet:

Inzwischen nimmt die Welt immer lebhafter Anteil an den gewaltigen deutschen Anfangserfolgen im Osten, in denen kritische Beobachter bereits die Vorboten eines totalen Sieges erkennen. Die Scheidung der Geister und der Fronten vollzieht sich mit erhöhter Beschleunigung. Auch Frankreich hat nunmehr die Beziehungen zu Moskau abgebrochen und Skandinaviens tätiger Anteil am europäischen Befreiungswerk spricht aus dem soeben aufgestellten „Freikorps Dänemark" und der „Norwegischen Legion", deren Männer bald mit den Soldaten des Reiches und der verbündeten und befreundeten Länder im Kampf gegen den zusammenbrechenden Bolschewismus stehen werden.

Auch aus den Zuschauern in anderen Ländern und Erdteilen sind längst Beteiligte geworden. Leidenschaftlich nimmt die Welt am deutschen Kampf gegen Moskau Anteil. In den Vereinigten Staaten prallen dabei die Meinungen besonders hart aufeinander und immer lauter erheben sich Stimmen gegen eine Unterstützung der Bolschewisten. Es ist beispielsweise bezeichnend genug, daß der frühere Präsident Hoover in schärfster Form gegen Sowjetrußland Stellung nahm und es als Irrsinn bezeichnete, wenn die USA. in den Krieg eintreten und damit die Sowjets unterstützen würden.

Ueberall in der Welt haben die deutschen Waffenerfolge den denkbar größten Eindruck hervorgerufen. Mit zwei Ausnahmen allerdings: Die Engländer behaupten, enttäuscht zu sein, und Moskau ist es sogar nach dem amtlichen Kommuniqué des sowjetischen Informationsbüros „peinlich, solche Lügenmeldungen zu widerlegen". Die angebliche britische Unzufriedenheit mit den „unwesentlichen" deutschen Erfolgen stellt sich bei näherem Zusehen allerdings als eine versteckte Ankündigung bevorstehender neuer deutscher Siege heraus. Den Sowjetrussen kann man gut und gern glauben, daß es ihnen äußerst peinlich ist, auf die der Wahrheit entsprechenden Angaben des Oberkommandos der Wehrmacht einzugehen.

Volltreffer auf britisches Kriegsschiff

Der neue Angriff auf Alexandrien - Bahn nach Marsa Matruk unterbrochen

Berlin, 1. Juli. Die deutsche Luftwaffe griff wieder den Hafen des britischen Flottenstützpunktes Alexandrien mit gutem Erfolg an. Kai- und Dockanlagen sowie im Hafen liegende Schiffseinheiten wurden schwer getroffen. Bombenvolltreffer wurden auf einem britischen Kriegsschiff erzielt. Beim Abflug konnte die Besatzung des Flugzeuges eine riesige Detonation auf dem schwer getroffenen britischen Kriegsschiff feststellen.

Nachdem bei den letzten deutschen Luftangriffen auf kriegswichtige Ziele in Alexandrien der Güterbahnhof in unmittelbarer Nähe des Westhafens und die sich dicht daran anschließenden Eisenbahn- und Schiffswerkstätten getroffen wurden, richteten sich jetzt die deutschen Angriffe gegen die Kaianlagen der langen Mole und im südlichen Hafengebiet. Die Gleisanlagen an den Kais, die direkten Anschluß zu den Lagerhäusern haben, wurden von genau gezielten Bombenwürfen getroffen.

In der Nähe der Kaianlagen und des Güterbahnhofes zweigt auch die wichtige eingleisige Bahnlinie nach Marsa Matruk ab, die bereits bei dem letzten Angriff unterbrochen wurde. Damit ist der wichtigste Nachschubweg zu Lande von den britischen Versorgungslagern des Nildeltas und Alexandriens nach den bei Tobruk und Sollum stehenden britischen Verbänden schwerstens in Mitleidenschaft gezogen.

Engländer im Sowjet-Generalstab

Den Bolschewisten wird fauler Rat erteilt

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 1. Juli. Die britische Militärmission in Moskau, die dort Ende vergangener Woche eintraf, versucht, wie aus einem Bericht der Exchange-Agentur hervorgeht, einen weitgehenden Einfluß auf die Entscheidungen des sowjetrussischen Generalstabes zu gewinnen. Mit diesem stehe die britische Militärmission in ständiger Verbindung. Exchange betont dazu noch, daß der Vertreter der RAF. in Moskau, Vizeluftmarschall Collier, fließend Russisch spreche. Die Engländer haben offenbar Wert darauf gelegt, den Bolschewiken ihre erfahrene Rückzugsstrategen zur Verfügung zu stellen.

Briten feuern auf spanische Flakstellungen

Unerhörter Zwischenfall bei Gibraltar - Schärfster Protest der Madrider Regierung

Madrid, 30. Juni. Seit einiger Zeit wurden in Algeciras englische Flugzeuge von Gibraltar kommend beobachtet, die über spanischem Hoheitsgebiet offensichtlich Erkundungsflüge ausführten. Die mehrfache Wiederholung läßt eine planmäßige Verletzung des spanischen Hoheitsrechts erkennen.

Als bei einem erneuten britischen Erkundungsflug über spanischem Boden das Flugzeug von der spanischen Flak unter Feuer genommen und anscheinend beschädigt zur Rückkehr gezwungen wurde, eröffnete plötzlich die englische Flak in Gibraltar das Feuer und beschoß die spanischen Flakstellungen. Die spanischen Batterien erwiderten das Feuer. Die spanische Regierung hat wegen der Vorfälle schärfsten Protest erhoben.

Mit diesem unerhörten Vorfall bekennt sich England jetzt zu den rücksichtslosen Bombenüberfällen der sowjetrussischen Armee auf friedliche finnische und ungarische Städte und Dörfer. Es zeigt, daß es offenbar gewillt ist, mit der gleichen Skrupellosigkeit gegen spanisches Territorium vorzugehen.

Während des ganzen Sonntags war übrigens in den spanischen Meldestellen für Freiwillige im Kampf gegen den Bolschewismus Hochbetrieb. Aus allen Städten laufen Meldungen über den großen Andrang der Freiwilligen ein, die die Leiden und Opfer des spanischen Bürgerkrieges sühnen wollen. In Hellin meldete sich ein 63jähriger Industrieller, ein 60jähriger Arbeiter und ein 52jähriger Drogist. Alle drei waren während des Bürgerkrieges von der bolschewistischen Tschekа zum Tode verurteilt worden. In Merida vereinigte sich die Bevölkerung zu einer imposanten antibolschewistischen Kundgebung; anschließend begaben sich zahllose Spanier unter Absingen nationaler Lieder zu den Meldestellen der Falange.

An einem Tag 22 Abschüsse

Bei Einflügen in das Reichsgebiet

Berlin, 30. Juni. Britische Kampfflugzeuge flogen heute am Tage unter dem Schutz tief hängender Wolken und unsichtigen Wetters bis in die Gegend von Oldenburg, Bremen und Kiel ein. In Kiel wurden durch wahllosen Abwurf von Sprengbomben auf Wohnviertel einige Personen getötet und verletzt und eine Anzahl von Gebäuden zerstört oder beschädigt. Im übrigen blieben die Angriffe ohne nennenswerte Wirkung. Deutsche Jagdflugzeuge und Flakartillerie fügten bei der Abwehr dem Feind erneut starke Verluste zu. Allein von zwölf auf Kiel angesetzten britischen Kampfflugzeugen wurden in kürzester Zeit neun abgeschossen. Damit verlor der Gegner in den letzten 24 Stunden bei Einflügen in das Reichsgebiet insgesamt 22 Kampfflugzeuge.

Ungarns Luftwaffe übt Vergeltung

Militärische Ziele in Rußland bombardiert

Von unserem Korrespondenten

th. Budapest, 30. Juni. Wie der Generalstab der ungarischen Honved bekanntgibt, bombardierte eine größere Anzahl ungarischer Flugzeuge in Vergeltung der gegen Nagybanya und Talaborfalva durchgeführten Angriffe sowjetrussischer Flieger am Sonntagmorgen erneut militärische Ziele auf sowjetrussischem Gebiet mit gutem Erfolg. In den angegriffenen Zielen entstanden Brände und Zerstörungen. Sämtliche ungarischen Flugzeuge kehrten unversehrt an ihre Stützpunkte zurück.

Die Moldau von Juden geräumt

General Antonescu greift energisch durch

Von unserem Korrespondenten

mue. Bukarest, 1. Juli. Zum Schutze der Front gegen Spionage hat General Antonescu dieser Tage die Entfernung sämtlicher Juden aus der Moldau angeordnet. Verschiedene Juden wurden bei Sabotageakten und Spionage für die Sowjetunion ertappt und vom Militärgericht zum Tode verurteilt. Inzwischen sind alle Dörfer und Städte von den Juden zwischen 16 und 60 Jahren geräumt worden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben unsere in Galizien im Vormarsch befindlichen Truppen Lemberg genommen. In der Mitte der Heeresfront wurde der Ring um die eingekesselten sowjetrussischen Armeen enger geschlossen. Der Nordflügel ist in flüssiger Verfolgung. An der Küste wurde Libau genommen.

Im Seekrieg gegen Großbritannien versenkten Unterseeboote bei erneuten Angriffen gegen die im Wehrmachtsbericht vom 29. Juni erwähnten feindlichen Geleitzüge weitere fünf Schiffe mit 25 400 BRT., darunter einen Hilfskreuzer. Damit hat sich der Erfolg dieser Unterseebootsformation auf 96 100 BRT. erhöht.

Kampfflugzeuge versenkten in der letzten Nacht vor Great Yarmouth aus gesicherten Geleitzügen heraus drei Handelsschiffe mit zusammen 23 000 BRT., darunter einen großen Transporter. Weitere Luftangriffe richteten sich während der letzten Nacht gegen Hafenanlagen am Humber.

Der Feind warf in der Nacht zum 30. Juni Spreng- und Brandbomben im norddeutschen Küstengebiet, vorwiegend auf Wohnviertel der Städte Hamburg und Bremen. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Zahlreiche Gebäude wurden beschädigt.

Nachtjäger und Flakartillerie waren bei der Abwehr dieser britischen Luftangriffe wieder erfolgreich. Sie schossen dreizehn der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Bei den Kämpfen im Osten zeichneten sich Oberst Holm, ein Führer eines schnellen Verbandes, Oberst Weber als Kommandeur eines Infanterie-Regiments, der Leutnant in einer Aufklärungsabteilung Florent, der Feldwebel in einem Gebirgsjäger-Regiment Berauer und der Gefreite in einem Infanterie-Regiment Hasse durch besondere Tapferkeit aus.

Bei der Versenkung von zwei Zerstörern, einem Torpedoboot und einem Unterseeboot der Sowjets, haben sich Oberleutnant zur See Wuppermann als Führer einer Schnellbootgruppe, sowie Oberleutnant zur See Albert Müller, Leutnant zur See Weber und Leutnant zur See Haag als Schnellbootskommandanten besonders ausgezeichnet. Bei den siegreichen Kämpfen im Osten zeichneten sich verschiedene Einheiten der Flakartillerie hervorragend aus.

5 Panzer und 19 Flugzeuge vernichtet

Hervorragende Waffentat eines Offiziers

Von unserer Berliner Schriftleitung

bs. Berlin, 30. Juni. Oberst Weber, der im Wehrmachtsbericht genannt wurde, hat als Kommandeur eines Infanterieregiments aus selbständigem Entschluß heraus eine Vorausabteilung gebildet, mit der er gleich am ersten Tage des Feldzuges gegen die Sowjetunion über die Bierbrza vorstieß und dabei fünf feindliche Panzerwagen vernichtete. Bei Nowi Dwor erstürmte die Vorausabteilung des Regiments einen Feldflugplatz der bolschewistischen Luftwaffe und zerstörte dort 19 startbereite Flugzeuge. Im Anschluß an diesen Handstreich führte er seine Vorausabteilung zum Angriff gegen Nowi Dwor und warf nach heftigem Kampf die Sowjetarmisten aus Nowi Dwor. Oberst Weber hat bereits im Frankreich-Feldzug im Juni 1940 das Ritterkreuz erhalten.

Schneidiger U-Boot-Kommandant

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Von unserer Berliner Schriftleitung

bs. Berlin, 30. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Kapitänleutnant Heßler. Kapitänleutnant Heßler hat als Unterseebootskommandant bisher 18 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 111 272 Brutto-Registertonnen versenkt, darunter, 14 Schiffe mit 90 272 Brutto-Registertonnen in der kurzen Zeit von knapp dreieinhalb Monaten. Diese schweren Schläge gegen die Versorgungslinien des Feindes wurden durch den Schneid, die Zähigkeit und das seemännische Geschick des Kommandanten errungen, mit dem er seine Angriffe ansetzte und durchführte. Kapitänleutnant Günther Heßler wurde am 14. Juni 1909 in Beerfelde bei Fürstenwalde geboren und trat 1927 in die Kriegsmarine ein.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Pfeiffer, Kompaniechef in einem Gebirgsjägerregiment; Hauptmann Gaum, Kompaniechef in einem Gebirgsjägerregiment; Oberleutnant Orinschnig, Kompaniechef in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Jacob, Kompaniechef in einem Gebirgsjägerregiment.

Wieder siegreich in Lemberg

Zum zweitenmal die bayrischen Gebirgsjäger

Berlin, 30. Juni. Die gleichen Truppen, die schon im Herbst 1939 im Kampf um Lemberg Außerordentliches geleistet haben, eroberten am Montag nach schweren Kämpfen wiederum die Stadt. Bayerische Gebirgsjäger haben am 30. Juni um 4.20 Uhr morgens auf der Hohen Burg in Lemberg die Reichskriegsflagge gehißt.

Auch Frankreich bricht mit Moskau

Botschafter de Brinon: Revolution gegen Kommunismus und Kapitalismus

Genf, 30. Juni. „Die französische Regierung," so heißt es in einer amtlichen Verlautbarung, „hat, nachdem sie die Gewißheit erlangt hat, daß die diplomatischen und konsularischen sowjetrussischen Agenten in Frankreich eine die öffentliche Ordnung und die Sicherheit des Staates gefährdende Tätigkeit ausübten, beschlossen, die diplomatischen Beziehungen mit Moskau abzubrechen."

Der französische Botschafter in Moskau ist beauftragt worden, diesen Beschluß der Sowjetregierung zur Kenntnis zu bringen, während der sowjetrussische Botschafter in Vichy Montag vormittag von dem stellvertretenden Ministerpräsidenten und Außenminister Admiral Darlan davon unterrichtet worden ist.

Ueber die Haltung Frankreichs gegenüber dem deutsch-sowjetrussischen Konflikt machte der Bevollmächtigte der französischen Regierung im besetzten Gebiet, Botschafter de Brinon vor Vertretern der amerikanischen Presse grundsätzliche Ausführungen. Der Botschafter erklärte, daß die kommunistische Agitation versuche, die durch den Krieg in Frankreich verursachten Leiden der Bevölkerung für ihre Zwecke auszunutzen. Er sei gewiß, daß die Sowjetmachthaber eine Verlängerung des Krieges wollten. Sie hätten jedoch geglaubt, noch einige Zeit für ihre Vorbereitungen zur Verfügung zu haben. Die in der Note des Reichsaußenministers erwähnte kommunistische Agitation in der besetzten Zone sei der französischen Regierung nicht entgangen.

De Brinon verlas hierauf einen Bericht des Polizeipräfekten über die Haltung der Kommunisten zu den syrischen Ereignissen. Dieser Bericht rechtfertige die von Deutschland abgegebenen Erklärungen über die Sowjetagitation, denn auch in der syrischen Frage hätten die Kommunisten die Befehle Moskaus abgewartet.

Churchill, so fuhr de Brinon fort, habe sich in seiner letzten Rede zum Verbündeten der Sowjets erklärt. Er wünsche Churchill und England viel Vergnügen dazu. Churchill werde sehen, wohin ihn dieser Entschluß führen werde. Der gegenwärtige Krieg sei zugleich eine Revolution gegen den Kommunismus und den Kapitalismus, die sich für die Verteidigung einer verflossenen Gesellschaftsordnung verbündet hatten.

Gegenangriff in Ostafrika

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 30. Juni. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika hat unsere Artillerie im Abschnitt von Tobruk Truppenzusammenziehungen getroffen und dem Gegner empfindliche Verluste an Mann und Material zugefügt. Britische Flugzeuge haben einen Einflug auf Bengasi durchgeführt und zu wiederholten Malen versucht, den Hafen von Tripolis anzugreifen. Sie wurden jedesmal durch das schnelle Angreifen unserer Jagdflieger abgeschlagen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. In Ostafrika wurden im Abschnitt Dem-Bidollo (Galla und Sidamo) feindliche Truppen, die unsere Stellungen anzugreifen versuchten, im sofortigen Gegenangriff in die Flucht geschlagen.

Der Schlag gegen die Sowjetluftwaffe

Angriffsmöglichkeit bereits am ersten Tag zerschlagen - Alle Grenzflugplätze zerstört

Berlin, 30. Juni. Zu der Vernichtung von 4107 sowjetrussischen Flugzeugen in der Zeit vom 22. bis 28. Juni erfahren wir von unterrichteter Seite noch folgende Einzelheiten:

Es war schon seit längerer Zeit bekannt, daß die Sowjetregierung den Einfall ihrer Armeen nach Deutschland mit starken und ausgesuchten Verbänden von Kampf- und Jagdflugzeugen vorbereiten und unterstützen wollte. Seit dem Frühjahr dieses Jahres wurden deshalb von ihr alle vorhandenen grenznahen Flugplätze im raschen Tempo ausgebaut, erweitert und gleichzeitig stark belegt. Auf den in die Tiefe gestaffelten Fliegerhorsten stieg die Belegungsstärke von Woche zu Woche, so daß schließlich in den Räumen von Bialystok und Lemberg sowie in den baltischen Ländern mehrere tausend sowjetische Kampf- und Jagdflugzeuge zum Ueberfall auf Deutschland bereitstanden.

Da die Sowjetkriegführung infolge der Ungunst des Geländes, weite Strecken im mittleren Grenzabschnitt sind bekanntlich versumpft, auf nur etwa 150 bis 200 Flugplätze unmittelbarer Grenznähe beschränkt war, wurden zur Durchführung der Angriffspläne der sowjetrussischen Geschwader die verfügbaren Plätze besonders stark belegt. So wurden bereits im Rahmen der ersten Operationen von den deutschen Kampfgeschwadern und Aufklärungsverbänden zahlreiche Flugplätze festgestellt, von denen einige mit bis zu 100 sowjetrussischen Flugzeugen belegt waren. In diese dichte Massierung stießen nun unsere Kampfflieger- und Sturzkampfverbände hinein. Ihre Bomben aller Kaliber, teilweise aus niedrigster Höhe geworfen, richteten unter den sowjetrussischen Flugzeugen am Boden furchtbare Verheerungen an.

Zerstörerverbände und Jäger vollendeten durch kühn geführte Tiefangriffe mit Bordwaffen das Vernichtungswerk, nachdem sie in zahlreichen Kämpfen an allen anderen Frontabschnitten die feindliche Abwehr niedergekämpft hatten. So zerschlug unsere Luftwaffe bereits am ersten Tage alle Angriffsabsichten der Sowjet-Kriegführung, die sich gezwungen sah, sämtliche grenznahen Flugzeuge wegen totaler Zerstörungen der dort abgestellten Flugzeuge, Flugeinrichtungen und der Niederkämpfung der Flakartillerie zu räumen.

Aber auch auf den weiter rückwärts gelegenen Fliegerhorsten war das Vernichtungswerk unserer Luftwaffe von nicht geringer Wirkung. Es gelang unseren Jägern und Zerstörern, die bolschewistischen Kampf- und Jagdflugzeuge, die sich durch Rückverlegung dem deutschen Angriff zu entziehen suchten, in steigendem Maße zu stellen und zu vernichten.

Wenn in den letzten Tagen die Abschlußziffern geringer geworden sind, so ist das im ganzen nur ein Beweis dafür, daß die Kriegsleitung der Sowjets einen großen, vielleicht den größten Teil ihrer einsatzfähigen Luftwaffenverbände durch das kühne deutsche Zupacken bereits verloren hat.

Die Türkei überführt Moskau

Schon 1939 direkte Dardanellen-Forderung

Von unserem Korrespondenten

a. Ankara, 30. Juni. Die Versuche der sowjetrussischen Regierung, die anläßlich des Molotow-Besuches in Berlin erhobene Forderung auf militärische Stützpunkte an den Dardanellen abzuleugnen und als unwahr hinzustellen, finden in der türkischen Presse keinen Glauben. Diese Forderung, die die Hoheit der türkischen Republik bedroht, ist, wie die Zeitungen hervorheben, keineswegs neuen Datums, da die Sowjetunion ihre Forderungen hinsichtlich der Meerengen schon beim Besuch des türkischen Außenministers Saracoglu in Moskau im Jahre 1939 direkt an die türkische Adresse richtete. Ueber die aggressiven Absichten der Sowjetunion kann daher, wie die türkische Presse unterstreicht, kein Zweifel bestehen.

Priester zu Bittgottesdiensten gepreßt

Schamloser Propagandatrick der Bolschewisten zur Irritierung Englands und der USA

Berlin, 30. Juni. Englische und amerikanische Sender und Zeitungen berichten heute ausführlich über Bittgottesdienste, die in der Moskauer Kathedrale und in zahlreichen anderen Kirchen der Sowjetunion stattgefunden haben sollen. Bei diesen Bittgottesdiensten wurde unter anderem der Patriarch Sergej gezwungen, unter Assistenz von 26 Priestern eine Messe für den Sieg der bolschewistischen Waffen und für eine Niederlage der Feinde der Menschlichkeit zu zelebrieren.

Diese erzwungenen Messen stellen wahrlich den Höhepunkt einer Verhöhnung der Kirche durch die Bolschewisten dar, von denen die ganze Welt weiß, daß sie in den vergangenen 24 Jahren nichts anderes taten, als Priester auf die grausamste Weise hinzumorden, ihre Kirchen anzuzünden oder zu zerstören. Die Kirche ist in der Sowjetunion stets auf das schärfste bekämpft und Priester sind stets verfolgt worden, denn Religion war für die Bolschewisten nichts anderes als „Opium für das Volk".

Im alten Rußland betrug die Zahl der Geistlichen 295 000 — wie das offizielle Organ des „Verbandes streitbarer Gottloser", „Der Besbosnik", im Dezember 1938 geradezu höhnisch im Zusammenhang mit einer vergleichenden Berufszählung der Bevölkerung mitteilte. Die Ziffern für heute werden bei einem Vergleich nicht angegeben! Wo sind also diese fast 300 000 Geistliche geblieben, die es vor der Oktoberrevolution noch in Rußland gab?

Die Frage ist einfach zu beantworten, wenn man einen der Programmpunkte des Bolschewismus kennt, den auch Stalin 1935 einer ausländischen Arbeiterdelegation gegenüber kurz und bündig äußerte: „Völlige Ausrottung der reaktionären Geistlichkeit". Daß dieser Programmpunkt mit aller jener Grausamkeit und Rücksichtslosigkeit, die den bolschewistischen Machthabern von jeher eigen war, durchgeführt worden ist, darüber bestehen keinerlei Zweifel.

Man braucht nur daran zu erinnern, daß der Bischof von Wjatka buchstäblich gepfählt wurde, daß andere, wie der Erzpriester Salnikow 1932 zu Tode gemartert wurde, daß man den Erzbischof Agapit von Ekaterinoslaw und den Erzbischof Alexander von Rostow in Gefängnissen verhungern ließ, während der Erzbischof von Archangelsk im Gefängnis an Ungezieferfraß starb. Andere Priester entkleidete man im Winter und begoß sie so lange mit Wasser, bis sie zur Eissäule erstarrt waren, oder sie wurden lebendig begraben oder in Stücke gerissen, verstümmelt und dann ermordet. Am grausamsten ging man mit den einstigen deutschen Geistlichen um, von denen kaum einer mit dem Leben davonkam.

Wenn es die Bolschewisten jetzt angesichts dieser Morde an Hunderttausenden von Priestern wagen, eine Messe für den „Sieg des bolschewistischen Regimes" zelebrieren zu lassen, so soll damit in London und Washington der Eindruck erweckt werden, daß das gottlose Sowjetrußland gar nicht so atheistisch ist, wie man es in England und Amerika in Erinnerung hat. Mit diesem bestellten Propagandatrick soll die Abneigung der englischen und amerikanischen Oeffentlichkeit gegen das bolschewistische Rußland und seine Untaten aus der Vergangenheit überwunden werden.

Stürzt der Meister?

* In dem original-britischen Lügensport ist ein heißer Kampf entbrannt. Die beiden bisherigen anerkannten Weltmeister, die berühmten Spezialisten W. C. und sein Schüler Duff, haben in der Lügensport- und Verrätergenossenschaft Moskau hartnäckige Konkurrenten erhalten, die sichtlich im Kommen sind und mit allen Kräften nach der Lügenmeisterwürde streben. Ob das eineinhalbjährige Training den bis heute einwandfrei überlegenen Briten auch weiterhin den sicheren Lügenvorsprung gewährleisten wird — von dem wir in schöner Unschuld bisher meinten, er sei unerreichbar — bleibt noch abzuwarten. In dem Jlüv (Internationaler Lügensport-Verband), dessen Vorsitz seit einiger Zeit Mr. Roosevelt führt, ist man ebenfalls noch geteilter Meinung.

Was aber in diesem Wettkampf überrascht, ist die Tatsache, daß die Moskauer Genossenschaft sich schon heute des original-britischen Lügenstils mit vielverheißender Meisterschaft bedient. „Aktive deutsche Truppen sind in bestimmten Gegenden Weißrußlands in Uniformen der Sowjetarmee gesehen worden" — lautet der Startschuß, den der sowjetrussische Heeresbericht abfeuerte. Ist das nicht dieselbe Lügenlanze, die vor einem Monat W. C. von der Tribüne des Unterhauses herabschleuderte: „Es sei festgestellt, daß deutsche Fallschirmtruppen auf Kreta in australischen Uniformen gelandet sind" —? Doch begnügt sich die Moskauer Vereinigung nicht mit der Uebernahme des britischen Stils; sie „verfeinert" ihn auch: „Die rumänischen Soldaten werden von den Deutschen gezwungen, gegen uns zu kämpfen, und deshalb ist deutsche Artillerie hinter den rumänischen Streitkräften aufgestellt worden ..."

Das letzte hätte allerdings nicht kommen dürfen! Der amtliche sowjetrussische Heeresbericht hat damit verraten, wes jüdischen Geistes Kind sein Erzeugnis ist. Aber immerhin — eine glatte Länge ist gegen die Londoner Meister schon gewonnen worden.

Hoover warnt vor dem Kreml

London huldigt aber den Moskowitern

Neuyork, 30. Juni. Der ehemalige Präsident Hoover nahm laut United Preß in scharfer Form in einer Rundfunkansprache aus Chikago Stellung gegen die Sowjets und nannte das Sowjetregime die blutigste Tyrannei der Geschichte. Es sei eine Travestie, wenn die USA.-Nation in den Krieg eintreten und damit die Sowjets unterstützen würde. Sowjetrußland habe die Freiheiten der Demokratie ausgenützt, um sie zu vernichten. Es habe zum Zerfall Frankreichs beigetragen, schüre täglich den Klassenhaß in Amerika und bekämpfe im geheimen die USA.-Institutionen.

Es wäre gut, wenn Hoover diese Binsenwahrheiten dem britischen Botschafter in Washington, Lord Halifax, diesem frommen Heuchler, persönlich sagen würde mit der ausdrücklichen Aufforderung, dies umgehend nach London zu kabeln, damit man sich auch dort etwas mehr Gedanken über diesen zweifelhaften Bundesgenossen mache. Das wird aber eine vergebliche Liebesmühe sein. Man höre nämlich und staune. Wie United Preß aus London meldet, ist dort der Verkauf von Wodka — einem hochprozentigen Schnaps — ausgerechnet in den vornehmen Westend-Bars in der letzten Woche bereits auf das Doppelte gestiegen. Tanzkapellen spielten dazu das Lied vom Wolgaschiffer als Slowfox. Auch rote Krawatten seien wieder angängig. Die Solidaritätserklärungen und Hilfeversprechen Englands wirken sich, wie man sieht, bereits praktisch aus — allerdings in anderer Form als der normal Denkende sich vorstellt.

Ein Totengräber Polens

Deutschenfresser Paderewski gestorben

Neuyork, 30. Juni. Der polnische Klaviervirtuose Ignaz Paderewski ist in Neuyork gestorben. Er hatte sich nach der Schaffung des Versailler Polens im Jahre 1919 auch als Politiker versucht und wurde Ministerpräsident und Außenminister. Sein Deutschlandshaß feierte damals wahre Orgien. Er war es, der schon während des Weltkrieges im Weißen Haus in Washington bei Wilson ein- und ausging und mit gefälschten Landkarten einen sehr großen Happen deutschen Landes im Osten für den damals noch gar nicht geborenen polnischen Staat erschleichen wollte. In Verein mit einem anderen Erzpolen namens Dmowski setzte Paderewski in Versailles sein abgefeimtes Ränkespiel fort, das beim Schacher um die Lostrennung Oberschlesiens vom Reich seinen Höhepunkt fand. Durch die Unersättlichkeit und den Haß gegen alles Deutsche hat Paderewski als typischer Pole schon damals mit den Keim zum Untergang Polens gelegt. Die ausgleichende Gerechtigkeit hat dafür gesorgt, daß er die Vernichtung seines zweifelhaften Werkes noch miterleben mußte.

35 Abschüsse über Finnland

Schamlose Angriffe auf die Zivilbevölkerung

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 1. Juli. Die finnische Luftwaffe hat im Kampf gegen die sowjetischen Angreifer große Erfolge erzielt. Bisher wurden 35 feindliche Maschinen über finnischem Territorium abgeschossen. Schwedische Meldungen aus Helsinki fügen hinzu, ein sowjetrussisches U-Boot sei an der Grenze des westlichen finnischen Schärengürtels — höchstwahrscheinlich durch Auflaufen auf eine finnische Mine — gesunken. Sowjetrussische Angreifer richteten wieder Bombenangriffe auf die finnische Zivilbevölkerung, aber es wird in den schwedischen Berichten hervorgehoben, daß die sowjetischen Bomben vollkommen planlos abgeworfen würden.

Das Privathaus des französischen Oberkommissars General Dentz in Syrien wurde durch wenigstens 18 englische Bomben zerstört. **Vom Personal wurden vier Leute getötet.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Junge Frau mit „Nerven"

In der Straßenbahn kam ich mit einer Frau ins Gespräch. Die verarbeiteten Hände hielten einen kleinen Buben auf dem Schoß. Sie hatte ihn eben vom Kindergarten geholt. „Daheim warten noch die drei Großen", erzählte sie. Der Mann steht im Feld und sie meldete sich, wie ich erfuhr, vor einem Jahr freiwillig bei ihrer früheren Arbeitsstätte, in einer großen Werkzeugfabrik. „Wissen Sie, die Männer sind doch draußen, es fehlt doch überall an Leuten und da habe ich gedacht, über den Krieg helfe ich wieder dort." Aufmerksam betrachtete eine junge Frau gegenüber die Erzählende. „Wie schaffen Sie denn das alles, Haushalt, Kinder und noch in die Fabrik?" fragte sie staunend. „Ich hab auch einen Haushalt, bin jung verheiratet, aber ich könnte das nicht, das würden meine Nerven nicht aushalten." — „Nerven?" fragte die Mutter zurück. „Ja, für so etwas darf ich keine Zeit haben, wie sollte ich sonst alles schaffen können!" Betroffen schwieg die also Belehrte; an der nächsten Haltestelle stieg sie aus. Mag sein, aus Verlegenheit, vielleicht aus Scham. Sie hatte, so schien mir, wohl plötzlich den weiten Abstand ermessen, der ihre kleine persönliche Welt von der wunderbaren Lebensweite jener anderen Frau trennte.

Nervenleiden sind ein sehr beliebter Zufluchtsort für viele Frauen, die außer ihrem sorgsam gehüteten Egoismus nichts zu eigen haben als den kleinen Horizont, der ihnen den Einblick in das wirkliche, in das erfüllte Leben verwehrt. Barbara.

Lehrgänge für Hausgehilfinnen

Das junge Mädchen, das uns einen Teil unserer Arbeit abnimmt, will sich bei uns nicht nur den Lebensunterhalt verdienen, sondern sie will auch in ihren Leistungen weiterkommen, was wiederum auch für uns seine Vorteile hat. Vielleicht haben wir ihr bei Vertragsabschluß zugesichert, sie könnte bei uns kochen, nähen oder die Kinderpflege erlernen. Nun haben wir aber selbst eine Arbeit aufgenommen, die uns einen halben Tag vom Hause fernhält. Inzwischen wissen wir zwar Haushalt und Kinder bei der Gehilfin in guter Obhut, das heißt, wir dürfen darauf vertrauen, daß sie keine Dummheiten macht und alle Arbeiten so gut wie möglich ausführt. Aber etwas zulernen kann sie dabei doch eigentlich nicht, und auch unser Haushalt würde Nutzen davon haben, wenn die Gehilfin praktisch und sparsam kochen und wirtschaften könnte, wenn man ihr all die Kniffe beibringen könnte, die die Führung des Haushalts in Kriegszeiten erleichtern.

Sind Hausfrau und Gehilfin guten Willens, dann werden sie leicht einen Ausweg finden. Die Fachgruppe Hausgehilfin der DAF. hat Lehrgänge eingerichtet, die gegen eine sehr geringe Gebühr der Hausgehilfin praktisch das Wissen in den gewünschten Haushaltstätigkeiten vermitteln. Es läßt sich leicht einrichten, daß die Hausgehilfin die wichtigsten Arbeiten erledigt hat, ehe sie die Kurse besucht, so daß der Haushalt nicht unter ihrem Fernbleiben leidet. Andererseits muß die Hausfrau manches kleine Opfer auf sich nehmen können, solange der Kurs läuft. Mit gutem Willen auf beiden Seiten wird also beiden Parteien geholfen, und dieser Ausweg ist jedenfalls bedeutend besser, als wenn die Hausgehilfin Knall und Fall ihre Stellung verläßt mit dem Hinweis darauf, daß die Hausfrau sich nicht an ihren Vertrag hält.

Schwarzweiß gepunktet. Dicht plissiert sind der Rock und die taschenartigen Schoßteile des schwarzweiß gepunkteten Seidenkleides, mit schwarzen Blenden garniert (Scherl-Bild)

Wer will unter die Soldaten? (Originalscherenschnitt Anita Junghanns)

Familienkultur auch im Kriege

Gedanken um die Lebensform der deutschen Familie - Einssein von Eltern und Kindern

Es mag manchem scheinen, daß wir mitten in einem Kriege andere Sorgen hätten als die um die Pflege häuslicher Kultur. Aber wer ein bißchen ernsthaft nachdenkt, dem wird bald klar, daß wir hier, im umgrenzten Raum der Familie, die einzige unveränderliche Größe besitzen. Denn was auch außerhalb dieser Bindung geschieht und wie von Grund auf sich aus solchen Geschehnissen das Weltbild wandeln mag — hier, in der geschlossenen Zelle, da das Leben sich ansetzt und ständig erneut, fließt der Strom der Hingabe ununterbrochen.

Was ist nun Familienkultur, und wie können wir sie vertiefen?

Kulturpflege ist ganz allgemein gesprochen, daß wir Blick und Gefühl dafür bekommen, was unserem Wesen und unserer Lebenslage gemäß ist und daß wir diese Erkenntnis in unserem tätigen Leben verwirklichen. Kultur ist schlechthin das Streben, den Menschen und das Leben zu seiner höchsten Form zu entwickeln, wobei nicht das eigene Glück, sondern die Lebenserhöhung aller das letzte Ziel ist.

Wer möchte einen Zweifel darin setzen, daß hier die Familie die erste Arbeit zu tun hat? In ihren Schoß ist aller Anfang gelegt; — in ihrem Garten werden Begriffe geprägt, Anschauungen gelebt, kurz: Charaktere gebildet.

Bedeutsamer als alles, was ein Mensch im späteren Lebenslauf erfährt, dürfte die Lebensform im Elternhaus sein. Die Prägekraft der frühen Jahre zeichnet den Menschen für alle Zeit. Nichts anderes besagt das Wort von der „guten Kinderstube". Denn dieser Begriff meint ja nicht das exklusive Heim, in dem das Kind und seine Wünsche eine erhöhte Beachtung erfahren, sondern das herzliche Einssein von Eltern und Kindern, die Zucht der Liebe, das Hinführen zu den Gütern der Seele, die den Alltag überglänzen und in den Herzen jene Ideale aufrichten, die den Menschen befähigen, an die Sterne zu glauben und an sein Vermögen, aller Schwierigkeiten auf seinem Lebenswege Herr zu werden.

Wie es nun die Mutter war, die den jungen Keim ganz umschloß und zur Reife brachte, so auch fällt ihr der Hauptanteil an der Erziehung zu. Und so ist sie auch an der Lebensleistung des Kindes entscheidend beteiligt. Das macht ihr Glück aus in jenen Jahren, da ihre biologische Aufgabe ihr natürliches Ende findet.

Fragt den erwachsenen Menschen, er wird euch bis in die ersten fünf Jahre seines Lebens sagen können, ob er sie in aufgeräumten Stuben oder unter einem Wirrwarr von Geräten verbrachte — ob eine fröhliche Mutter mit ihnen sang oder zankende Eltern jede Freude niederhielten.

Das sind die Jahre, in denen das Kind zur Selbständigkeit anzuleiten ist. Es wartet ja nur darauf, dies und das allein tun zu dürfen. Nun muß es lernen, daß bestimmte Dinge an bestimmte Stunden gebunden sind und ihre wohldurchdachte Ordnung haben. Zum mindesten jetzt sollte eine Tradition sich bilden — die ausgewogene Form des familienhaften Lebens gefunden sein. Darin gebührt dem Kind sein Platz als dienendes Glied. Sind noch Geschwister da, so fügt sich alles wie von selbst, wenn die Mutter sie bedachtsam und ohne viel Worte aufeinander verweist, die sich Vordrängenden dämpft und den allzu Bescheidenen ihr Recht sichert. Es darf lebendig zugehen in der Kinderstube, und es ist gut, wenn Meinungsverschiedenheiten ausgetragen werden, aber von uns sollen die Kinder erfahren, daß nichts weder Zorn noch Püffe, noch etwa ein liebloses Wort die Gemeinschaft zu trüben vermag, die nach Blut und Geist zusammengehört.

Wenn wir schon das Kleinkind zu gepflegter Sprechweise anhalten und zur Aufmerksamkeit gegen Erwachsene, so erleichtert ihm dies das Zurechtfinden im Leben. Hilfsbereitschaft kommt schließlich aus dem selbstverständlichen Bücken nach allem, was einem anderen aus den Händen gleitet.

Eins ist in Kriegszeiten besonders zu sagen vielleicht noch wichtig: angestoßenes Geschirr und verkleckerte Tischwäsche sollten auch im täglichen Gebrauch nicht geduldet werden. Die sauber gescheuerte Tischplatte oder das fröhlich gemusterte Wachstuch und Papierservietten oder das Waschläppchen nach beendetem Mahl statt des schön gefalteten Mundtuches oder des Eßlätzchens, auf die wir zur Seifensparung verzichten, verrät Tischkultur, die dann ganz von selbst auch ein gutes Benehmen beim Essen erfordert und dieses selbst durch das Schließen der Hände zur Kette rings um den Tisch vor Beginn der Mahlzeit aus der nüchternen Notwendigkeit zu einem festlichen Akt erhebt. Der Tisch ist ja recht eigentlich die Mitte des Familienlebens. An ihm werden die Feste gefeiert, geprägt durch die sinnvollen Zeichen des jeweiligen Anlasses — um ihn hocken die Kleinen, wenn die Mutter erzählt oder Märchen vorliest —, auf ihm stimmen die größeren Geschwister ihre Instrumente. Denn auch die Musik gehört zu den guten Geistern des täglichen Umgangs in solchem Hause. Es braucht kein Flügel zu sein (wie ja Kultur überhaupt nicht vom Geldbeutel abhängig ist, sondern von den unkäuflichen inneren menschlichen Werten) und auch das Radio tut es nicht. Aber jedes bescheidene Instrument, auf dem wir selbst uns um den Geist der Musik mühen, öffnet Herz und Verstand für ihre ewige Stärkung.

Wo alle diese Dinge wie selbstverständlich und ohne große Worte geschehen, wo auch die Duldsamkeit gegen fremde Schwächen geübt und das freudige Geben für höhere Zwecke nicht vergessen wird, da kann man von Familienkultur sprechen. Und wo die Kinder aus solchem Hause auftreten, da wird schon die flüchtige Begegnung zur Freude. Erna Hahn

Zwölf Gebote für die Einmachzeit

1. Das wichtigste Gebot beim Einmachen ist Reinlichkeit. Alle zur Verwendung kommenden Gefäße und Geräte müssen daher von guter Beschaffenheit und peinlich sauber sein. Sie werden vor Gebrauch in Sodawasser gründlich gewaschen oder ausgekocht. Einmachgläser trocknet man nach der Säuberung nicht aus, sondern läßt sie bis zum Gebrauch umgekehrt stehen oder stellt sie in den warmen Backofen.

2. Zum Einkochen sind zweckmäßigerweise Kessel und Töpfe aus Nickel, Ton oder gut erhaltene Emailletöpfe zu verwenden, vor allem zum Einkochen in Essig. Kupfergeschirre dürfen zum Einkochen in Essig nicht benützt werden. Verwendet man Kupfer- oder Messingkessel zum Einkochen von Obst, so muß das fertige Obst sofort ausgeschüttet werden, keinesfalls darf es in dem Kessel erkalten.

3. Zum Umrühren und Abschäumen nimmt man zweckmäßig Löffel aus gutem Emaille, Porzellan oder Silber. Bei der Benützung von Holzlöffeln muß besonders darauf geachtet werden, daß ihnen kein Geruch oder Geschmack anhaftet.

4. Während des Einkochens dürfen auf dem Herd keine Speisen zubereitet werden, denen fettige oder stark riechende Dämpfe entströmen.

5. Zum Sterilisieren verwende man nur unbeschädigte Gläser, Deckel usw. Sind diese Geräte nicht von guter Beschaffenheit, so eignen sie sich nicht zum Sterilisieren. Man wähle statt dessen eine andere Form des Haltbarmachens. Beim Einfüllen der zu sterilisierenden Nahrungsmittel dürfen die Gläser nicht zu voll gefüllt werden, da der Inhalt leicht überkochen kann und dadurch häufig ein Scheinverschluß entsteht, der das spätere Aufgehen der Gläser zur Folge hat.

6. Es ist besonders darauf zu achten, daß Einmachgläser keinen starken Temperaturschwankungen ausgesetzt sind. Man darf daher heißes Einmachgut nicht in kalte Gläser füllen, sondern wärmt diese vorher an. Auch stellt man die gefüllten, heißen Gläser weder in Zugluft noch auf eine kalte Unterlage wie Marmor, Stein usw., sondern an einen zugfreien Ort auf zusammengelegte, in heißem Wasser angefeuchtete Tücher. Werden Gläser und Flaschen sterilisiert oder im Wasserbad gekocht, so läßt man das Wasser bei geöffnetem Topf abkühlen, bevor man die Gefäße herausnimmt.

7. Füllt man rohes Obst, saure Fruchtsäfte und so weiter in Flaschen, um sie im Wasserbad zu kochen, so werden die eingesteckten Korken mit einem Apothekerknoten überbunden, da der Verschluß durch das Erhitzen häufig hoch getrieben wird. Erst nach Erkalten werden die Flaschen vorschriftsmäßig verschlossen.

8. Hat man Gelee zu dünn eingekocht, so wird es auch durch längeres Kochen nicht steif. Man lasse statt dessen die Gläser noch einige Zeit im mäßig warmen Ofen stehen. Zur Herstellung von Gelee verwendet man nach Möglichkeit keine zu großen Gläser, da Gelee in geöffneten Gläsern leicht schimmelt. Marmelade sollte man stets in breiten, flachen Gefäßen einkochen, da die Flüssigkeit hierin schneller verdampfen kann.

9. Als Verschluß für Eingemachtes, das in Flaschen aufbewahrt wird, eignen sich nicht nur neue, sondern auch halbierte oder gebrauchte Korken. Man muß jedoch durch Ueberziehen mit Lack, Stearin oder Gipsbrei dafür sorgen, daß der Verschluß auch tatsächlich luftdicht ist. An Stelle von Korken können auch fest zusammengedrehte Wattepfropfen gebraucht werden.

10. Alles zum Einmachen bestimmte Obst und Gemüse sollte man niemals lange liegen lassen, sondern so rasch wie möglich verarbeiten. Man kaufe daher niemals zu große Mengen auf einmal.

11. Hausfrauen, die noch wenig Erfahrung im Einmachen haben, sollten sich genau an die ihnen zur Verfügung stehenden Vorschriften halten. Erst wenn man genügend Erfahrungen gesammelt hat, kann man beurteilen, ob kleine Abweichungen möglich sind. Auch beim Einmachen sollte aber jede Hausfrau die nötige Anpassungsfähigkeit zeigen und bei Bedarf neue Methoden anwenden, die ihr von zuverlässiger Seite empfohlen werden.

12. Alles Eingemachte wird kühl und trocken aufbewahrt und in regelmäßigen Zwischenräumen auf seine Beschaffenheit hin untersucht. Zur Erleichterung der Kontrolle wird jedes Gefäß mit der Inhaltsangabe und Jahreszahl versehen.

Keine Kochkunst ohne Küchentechnik

Wie bereitet man Obst und Gemüse richtig zu?

Mit Recht wird von einer „Kochkunst" gesprochen. Das ist nicht, wie man wohl meinen könnte, ein alter überlieferter Begriff, der in Verbindung gebracht wird mit besonderen Zutaten oder komplizierten Zubereitungsarten. Heute ist darunter die Kunst zu verstehen, aus den Nahrungsmitteln, die vorhanden sind, wohlschmeckende, sättigende Gerichte und Mahlzeiten herzustellen, die auch den Forderungen einer gesunden Ernährung entsprechen. Neben einer feinen Zunge ist die Beherrschung der Küchentechnik dafür eine wichtige Voraussetzung. Das ist nämlich keine graue Theorie, sondern das Rüstzeug für die praktische Arbeit. Eine Hausfrau, die die Küchentechnik beherrscht, kann viel Abwechslung in ihren Küchenzettel bringen, weil es ihr möglich ist, zum Beispiel aus einem Gemüse wie Kohlrüben, Weißkraut, Fenchel und Möhren, das vielleicht ein paar Wochen den Markt beherrscht, viele verschiedene Gerichte herzustellen.

Die „technisch" gewandte Hausfrau kann auch besonders sparsam wirtschaften. Sie weiß, daß man die frischen und zartesten Teile der Gemüse roh als Frischkost verwendet, daß das übrige noch gekocht werden kann, und daß schließlich Schalen, Strünke und holzige Teile noch immer für Gemüsebrühe ausgekocht werden können. Ein Blumenkohl ergibt, wenn Blattrippen und Blätter mit verwendet werden, statt einer zwei bis drei Mahlzeiten.

Das Wichtigste aber ist, daß durch die richtige Anwendung der Küchentechnik die in den Nahrungsmitteln enthaltenen Werte möglichst vollständig erhalten werden können, das heißt uns in den fertig hergerichteten Speisen auch wirklich zugute kommen. Besonders sorgfältig muß verfahren werden bei der Zubereitung von Gemüse, Kartoffeln, Obst, weil diese Nahrungsmittel uns vor allem wertvoll sind durch den Gehalt an Vitaminen und Mineralstoffen. Gerade sie sind sehr empfindlich gegen den Einfluß von Luft, Hitze und Wasser.

Deshalb auch immer die Forderungen: Gemüse oder Kartoffeln nicht im Wasser liegenlassen, vor allem, wenn sie schon geschnitten sind! Dämpfen oder dünsten statt kochen! Kochwasser stets mitverwenden! Pellkartoffeln statt Salzkartoffeln! Etwas Frischkost an jedem Tag! Frische Kräuter, die ja reichlich Verwendung finden sollen, nie mitkochen lassen! Gerichte nicht stundenlang warmhalten! — Im Notfall ist ein kurzes Aufwärmen das richtigere.

Was nützt es aber, wenn in den Rezepten neben Mengenangaben und Vorbereitung die richtige Garmachungsart angegeben ist und viele Hausfrauen wissen vielleicht gar nicht, was damit gemeint ist. Deshalb seien die Garmachungsarten kurz angeführt:

Kochen = Garmachen in Wasser. Dämpfen = Garmachen in Wasserdampf. Dünsten = Garmachen im eigenen Saft unter eventuellem Zusatz von wenig Fett oder Flüssigkeit. Schmoren = Bräunen der Nahrungsmittel in Fett — weiter Garmachen unter Zusatz von Flüssigkeit. Braten = Garmachen mit Fett in der Pfanne auf dem Feuer oder in der Röhre (die heiße Luft wirkt mit). Grillen = Garmachen in heißer Luft in der Röhre auf einem Drahtrost, eventuell Bestreichen mit Fett. Backen = Garmachen in heißer Luft in Backform oder Röhre.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Kampf dem Kartoffelkäfer

nsg. Die Tatsache, daß der Kartoffelkäfer bei uns in Württemberg in den vergangenen Jahren trotz seines Anfalls in das Bekämpfungsgebiet praktisch noch keinen weiteren Schaden angerichtet hat, darf uns nicht dazu verleiten, dem Eindringling nicht die notwendige Beachtung zu schenken. Wenn wir bisher vor großen Fraßschäden, wie sie im Westen Europas seither auftraten, verschont blieben, so verdanken wir dies dem Erfolg der Kartoffelkäferabwehr. Wichtig und für den Erfolg der Abwehr entscheidend wird auch in diesem Jahr wieder die planmäßige und wirkungsvolle Durchführung des Suchdienstes sein. Wird dieser wöchentliche Suchdienst mit äußerster Aufmerksamkeit durchgeführt, so wird dem Käfer ein weiteres Eindringen und starkes Auftreten bzw. Ausbreitung in unseren württembergischen Kartoffelanbaugebieten verwehrt bleiben. Bedenkt man, daß die Nachkommenschaft eines einzigen Kartoffelkäferweibchen eine Fläche von 2½ Hektar Kartoffelpflanzen zur Ernährung braucht, wird sich niemand der Notwendigkeit verschließen, äußerste Wachsamkeit im Suchdienst walten zu lassen.

Die charakteristischen Erkennungszeichen des etwa 1 Zentimeter langen Käfers sind dessen zehn schwarze Streifen auf gelbem Grund. Der Halsschild des Käfers, der etwa doppelt so groß wie ein Marienkäfer ist, besitzt elf schwarze Flecken. Die Larve ist anfangs rot, später orangegelb gefärbt. Diese nähren sich von den Blättern der Kartoffelpflanzen. Die Käferweibchen legen ihre Eier in Häufchen zu etwa 30 Stück nebeneinander auf der Unterseite der Kartoffelblätter. Ein solches Weibchen legt 700 bis 800 Eier und sogar noch mehr im Jahr. Da der Käfer Flugstrecken bis zu 100 Kilometer zurücklegen kann, muß man also auch selbst in entlegenen östlichen Kartoffelanbaugebieten unseres Landes mit einzelnen Fundstellen rechnen.

Vom Freilos bis zum Tausender

Die Reichslotterie der NSDAP. für das Kriegshilfswerk 1941

steht augenblicklich im Vordergrund des Interesses, nachdem in letzter Zeit eine ganze Anzahl ansehnlicher Gewinne herausgekommen sind. Es kann allerdings nicht jeder Loskäufer gewinnen, aber die Leitung der Reichslotterie bemüht sich wirklich ernsthaft darum, Glück und Zufall walten zu lassen. Wie geht nun eigentlich die Herstellung der Losbriefe vor sich? Man hat alle Vorkehrungen getroffen, damit niemand in sie Einsicht nehmen kann, ehe das Los verkauft und ordnungsgemäß geöffnet ist. Jedes Los wird von vornherein als ein Wertpapier behandelt, dessen Herstellung Kriminalbeamte überwachen. Durch Kontrollen, die in den ganzen Herstellungsprozeß eingeschaltet sind, werden Durchstechereien völlig unmöglich gemacht.

Wie sieht nun die Glücksgöttin aus? Es sind junge, freundliche Mädchen, die in einem streng abgetrennten Raum die Gewinnlose unter die Nieten mischen, und zwar wahllos. Zuerst kommen die Freilose in die Kästchen, dann die höheren Gewinne. Durch ein geschicktes System wird die Verteilung vorgenommen, daß in jeder Serie alle Gewinne vom Freilos bis zum Tausendmarkschein enthalten sind. Es ist auch nicht so, daß ein Loskasten nur einen höheren Gewinn enthält, sondern es besteht durchaus die Möglichkeit, daß sich in einem Kasten noch weitere größere Gewinne befinden, selbst wenn als erstes Los ein Tausender gezogen wurde. Das Glück waltet nach seinen eigenen Gesetzen, und es gehört eben nur die treffsichere Hand dazu, die Nieten von den Gewinnen zu scheiden.

Nach der sorgsamen Mischung werden die Lose ebenso sorgsam verpackt. Man hat dafür eigene Maschinen konstruieren müssen, die die Lose in den kleinen Umschlag legen, der zu guter Letzt noch durch eine Rillmaschine läuft, ehe die Lose zur letzten Kontrolle kommen, nach der sie — in Kisten verpackt — die Reise ins Reich antreten, um dann durch die Geschäftsstellen der Reichslotterie den braunen Glücksmännern ausgehändigt zu werden, die übrigens mancherorts braune Glücksfrauen sind, denn auch bei der Reichslotterie haben Frauen mitunter die fehlenden Männer ersetzt.

Und sie machen keine schlechten Geschäfte, wenn sie lächelnd als Botinnen Fortunas und als Beauftragte des Kriegshilfswerkes die Glücksbriefe anbieten. Und ist es eine Niete, na, dann hat man dem guten Zweck gedient. Aber eins darf man nicht tun: den Prämienschein, der sich an jedem Los befindet, fortwerfen. Er ist ein Wertpapier, das hohe Zinsen bringen kann. Denn nach Schluß der Lotterie werden die Prämien in München gezogen, und man kann vielleicht 5000 bare blanke Reichsmark in den Schornstein schreiben, weil man den Prämienschein achtlos weggeworfen hat.

Aus den Nachbargemeinden

Neuenbürg. Eine hiesige Hausfrau mußte die schlimme Entdeckung machen, daß ihre 11 acht Wochen alten Rasse-Kücken, die sie mit besonderer Fürsorge umhegt und gepflegt hatte, verschwunden waren. Nach vorgefundenen Spuren wurde festgestellt, daß die Kücken dem Raubzug eines Marders zum Opfer gefallen waren.

Birkenfeld. Am Sonntag abend waren die Erdbeererzeuger und die Marktkommission im „Löwen" beisammen, um über den Erdbeermarkt zu beraten. In der kommenden Woche wird die Erdbeerernte hier beginnen.

Leonberg. Auch im Kreis Leonberg haben sich die Kindergärten der NSV. bewährt. Zu den schon seither bestehenden acht Dauerkindergärten kamen im laufenden Jahr noch zwei weitere, so daß der Kreis nun über zehn Dauerkindergärten verfügt. Außer ihnen besteht noch ein Kindergarten im Umsiedlungslager Leonberg und ein Hilfskindergarten in Korntal. In Gebersheim, Warmbronn, Perouse und Hausen wurden Erntekindergärten errichtet.

Dienstplan der HJ.

Hitlerjugend Gefolgschaft 1/401. Mittwoch: Die gesamte Gefolgschaft, einschl. SRD.- und Feuerwehrschar, tritt um 20 Uhr an der Truppführerschule an. Jeder hat unbedingt zu erscheinen. — Donnerstag: Turnen (siehe Sonderanschlag Sportwart). — Sonntag: Näheres wird noch bekanntgegeben.

Glück auf Falkenau

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

Roman von Kurt Riemann

50

Ihm ist die Sache dieser Menschen, die er liebt, die eigene geworden. Was soll er sonst mit seiner Arbeit, seinem Vermögen? Er ist ein Einzelgänger, aber ihm ist längst die Erkenntnis zum Lebensgrundsatz geworden, daß der einzelne nichts ist, daß er sich selbst bestätigt findet immer und immer wieder nur in der Gemeinschaft, daß es Glück nicht gibt, wenn man allein ist.

* * *

Thormeyers Besuch ist ergebnisreicher gewesen, als er es sich hat träumen lassen. Annemarie hat ihm erzählt, was sich auf der Insel zugetragen hat. Es stimmt vollständig mit dem überein, was ihm der sonderbare Gast vor einer halben Stunde berichtete.

Korffs Charakterbild erscheint in immer stärkerer Verzerrung. Der Mann verbirgt etwas, zumindest macht er Geschäfte auf eigene Faust. An der Insel Falkenau hat er bestimmt seine zwanzigtausend Mark verdient. Der Mann wird ihm unheimlich. Nun ist Thormeyer aber nicht derjenige, der in seiner Arbeit mit unbekannten Größen rechnet. Er muß Klarheit haben, Bescheid wissen. Wie er das macht, weiß er.

Er läßt sich noch einmal ins Werk fahren, entläßt Stephan und ruft Niemöller an.

Niemöller, ehemaliger Frontoffizier, ein Mann von außerordentlichen Beziehungen zum Ausland und auch zu inländischen Stellen aller Art, nimmt eine seltsame Stellung im Werk ein. Niemand außer Thormeyer weiß etwas Rechtes. Die einen halten ihn für einen verkrachten Konstrukteur, Niemöller hat dieser Lesart nie widersprochen. Die andern glauben an eine alte Kriegskameradschaft mit Thormeyer, aus der Niemöller von Zeit zu Zeit Geld schlägt. Niemöller hat auch diesen Meinungen nicht widersprochen. Im übrigen haben ihn nur sehr wenige gesehen, in den letzten Jahren ist er nur nach Feierabend ins Werk gekommen. Man interessiert sich auch weiter nicht für ihn.

Die Wahrheit weiß nur Thormeyer.

Der Mann ist ihm vom Außenministerium als einer der fähigsten Agenten empfohlen, er hat während des Krieges sein Leben mehr als hundertmal eingesetzt, und unzähligen Soldaten haben seine Klugheit und seine unbegreifliche Tapferkeit das Leben gerettet. Seine Informationen haben einen Vorzug: Sie sind durchaus zuverlässig, sachlich, leidenschaftslos. Niemöller selbst ist untadeliger Gesinnung, das hat er mehr als einmal bewiesen. Thormeyer weiß, daß er bei geschäftlichen Verhandlungen mit Fremdstaaten Beträge der Konkurrenz lächelnd zurückgewiesen hat, die ihn zum unabhängigen Menschen gemacht hätten.

Niemöller sitzt in seinem Stammlokal beim Schach, als ihm Thormeyers Anruf übermittelt wird. In einer halben Stunde sitzen beide Männer im Direktionsbüro zusammen. Niemand würde diesem mittelgroßen Mann, der mit seiner behäbigen Fülle und dem Ansatz zur Glatze einem zufriedenen Handwerksmeister gleicht, seinen Beruf ansehen.

Thormeyer erzählt. Ohne Umschweife, ohne Geheimnisse, ohne Rückhalt. Von seinen Absichten, von Korff. Von der seltsamen Geschichte auf der Insel. Von Annemaries Beobachtungen und seinen eigenen Vermutungen. Als er fertig ist, nickt Niemöller wie abwesend. Er hat sich in Zigarrenrauch gehüllt und wird gleich beginnen zu fragen. Das ist so seine Art. Knapp, ohne Umschweife, immer auf den Kern der Sache zielend.

„Wie lange kennen Sie Korff?"

„Zwei Jahre. Er ist von einem Aktionär empfohlen."

„Tüchtig?"

„Gewiß. Zu tüchtig . . . vielleicht."

„Hm. Kennen Sie den Aktionär näher?"

„Nein. Das Aktienpaket wanderte damals, bis es endlich bei seinem jetzigen Herrn anlangte. Allerdings . . . das ist ein Rechtsanwalt. Warten Sie, Niemöller, den Namen kann ich Ihnen geben!"

Er geht in die Kartei.

„Krasselt, Baumann & Co., NW. vierzig . . . Mir hat damals der alte Krasselt den Korff empfohlen. Ich brauchte alle Stimmen auf die Abschreibungen für Halle 7 und 8 und sagte zu. Bisher hab' ich eigentlich kaum eine Klage gehabt."

„Ist die Finanzgruppe stark?"

„Zwanzig bis fünfundzwanzig Prozent. Wenn Sie es genau wissen wollen . . ."

„Danke. Aber ich möchte wissen, wer dahintersteckt."

„Soviel ich weiß, eine Reihe kleinerer Privatleute."

„Hm. Wissen Sie etwas über Korffs Privatleben?"

„Keine Ahnung. Er sieht manchmal miserabel aus. Nachtlokale wahrscheinlich."

„Hat er Personal?"

(Fortsetzung folgt.)

Wichtiges in Kürze

Das Tragen von Abzeichen der NSDAP. ist einer Neuregelung unterzogen. Beamte, die als Gerichtvollzieher oder Gerichtsvollstreckungsbeamte Dienst tun, können auch bei Vollstreckungshandlungen zur Dienstkleidung diese Abzeichen tragen.

*

Das Oberkommando der Wehrmacht hat die Einführung der Pflichtversicherung für aktive Wehrmachtbeamte angeordnet. Hiernach sind alle mit Wirkung ab 1. Juli 1941 ernannten Wehrmachtbeamten zum Abschluß einer Lebensversicherung verpflichtet.

*

Wenn ein nichtbeamtetes Gefolgschaftmitglied einer öffentlichen Behörde zum Wehrdienst einberufen wird, können die Bezüge weiter geleistet werden, wenn dieses nicht vor dem 26. August 1939 aus dem öffentlichen Dienst ausgeschieden ist. In den Fällen eines vorzeitigen Ausscheidens ist nach Anweisung des Finanzministers wohlwollend zu prüfen, ob die Weitergewährung der Bezüge nicht dennoch gerechtfertigt erscheint.

*

Um allen Volkskreisen wenigstens die Möglichkeit eines kurzen Sommer- oder Ferienaufenthaltes zu geben, muß eine Unterbindung übermäßiger Erholungsaufenthalte erfolgen. Die Beherbergungsbetriebe können im geforderten Sinne dadurch wirken, daß sie nur ganz kurzfristige Beherbergungsverträge, die unter drei, höchstens vier Wochen Erholungsaufenthalt liegen, abschließen.

Wirtschaft für alle

Bewährte Schlachtvieherfassung

Die Württ. Hauptgenossenschaft für Viehverwertung e. G. m. b. H., Stuttgart, hat 1940 die ihre gestellten Aufgaben zufriedenstellend gelöst. Der Umsatz weist eine erfreuliche Stetigkeit auf. Die Genossenschaft, wie die Viehverkaufsstellen haben sich bestens bewährt und auf dem Gebiete der Schlachtvieherfassung zuverlässig gearbeitet. Die Viehbestände haben sich regelmäßig entwickelt, so daß die Anforderungen des Verbrauchs hinreichend erfüllt werden konnten. Der Viehwert (Nutz- und Schlachtvieh) ist auf 45,66 (43,45) Millionen Mark gestiegen. Die Nutzviehabteilung erzielte hohe Umsätze. Der Viehwert (Nutzvieh und Pferde) hat sich auf 1,32 (1,19) Millionen Mark erhöht. Das Geschäftsjahr schließt mit einem Reingewinn von 26 366 (29 269) Mark ab. Hieraus werden 4 Prozent Dividende verteilt. In der Bilanz hat sich das Anlagevermögen auf 356 080 (132 868) Mark erhöht. Das Umlaufsvermögen ist von 601 372 auf 611 575 Mark gestiegen.

Heute wird verdunkelt:
von 21.30 Uhr bis 5.23 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Calw, 30. Juni 1941

Wir haben nun die Gewissheit, dass unser lieber, einziger Sohn

Wilhelm Volz

Uffz. in einer Kampfstaffel, Inhaber des Eisernen Kreuzes

im Einsatz gegen Frankreich den Heldentod gefunden hat. Er starb in Aufopferung für Volk, Führer und Vaterland.

Carl Volz und Frau mit Tochter Hede;
Bernhard Kolb und Frau Emma, geb. Volz
Birkenfeld;
die Braut: Trudel Grobe, Ludwigsburg.

Bad Teinach, 30. Juni 1941

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden und der Beisetzung unserer lieben Verstorbenen

Frau Philippine Schmid

sprechen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichen Dank aus.

Der Gatte: Ludwig Schmid mit Kindern.

Stadt Calw

Mütterberatungsstunde

morgen Mittwoch nachmittag 3—4 Uhr im Staatl. Gesundheitsamt, Altburgerstraße 12 (Erdgeschoß)

Dr. Mezger

heute und morgen

keine Sprechstunde

RM. 50.- Belohnung

dem ehrlichen Finder einer

Perlenhalskette.

Näheres in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Schöne

Nutz- und Fahrkuh

mit dem 4. Kalb 35 Wochen trächtig, setzt dem Verkauf aus

Christian Rupps
Calw / Wimberg 45.

Möbliertes

Zimmer

ist sofort zu vermieten

Teuchelweg 9

Luftschutz tut not!

Wir bitten unsere bisherigen Mitglieder und Kunden, die im letzten Geschäftsjahr erhaltenen Kassenzettel bis spätestens 8. Juli in den Verkaufsstellen zur Abrechnung der

Rückvergütung

einzuliefern. Nach diesem Zeitpunkt können die bisherigen Kassenzettel nicht mehr zur Abrechnung angenommen werden.

Ab 1. Juli 1941 erfolgt die Ausgabe der Rabattmarken des Gemeinschaftswerkes der D. A. F. G.m.b.H., und erfahren unsere Kunden alles Nähere in den Verkaufsstellen.

Verbrauchergenossenschaft Calw
e. G. m. b. H.

Den Soldaten an der Front

macht es Freude,

wenn sie vom Geschehen in der Heimat erfahren. Geben Sie uns die Feldpostanschrift Ihrer Angehörigen an und wir sorgen für tägliche Zustellung des Heimatblattes nach dem jeweiligen Standort.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw